Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 393. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. Juni 1888.

Diplomatie und Wirthschaftspolitik.

♯ Berlin, 6. Juni.

Die Absicht Deutschlands geht ohne Zweifel dahin, den Weltfrieden zu erhalten. Die höchste Sehnsucht des verstorbenen Kaisers war es, dem Ausbruche eines neuen Krieges vorzubeugen, und der gegenwärtige Kaiser denkt eben so. Daß Fürst Bismarck gleichfalls die Absicht hat, neuen kriegerischen Verwickelungen vorzubeugen, weiß man in Deutschland sehr genau, und auch sein entschiedenster Gegner wagt es nicht, das zu bestreiten. Im Gegentheil, man muß, was immer man gegen seine Politik in den letzten zwölf Jahren einzuwenden hat, das unumwunden anerkennen, daß er die ganze Kraft seiner staatsmännischen Begabung darauf verwendet hat, gewisse schwarze Punkte, die zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten, schon aus der Ferne zu erkennen und dem Staatsschiffe einen solchen Curs zu geben, daß es bei diesen schwierigen Punkten vorbeikomme.

Aber trotzdem daß Deutschland und der Fürst Bismarck in so hohem Grade friedlich gesonnen sind, glaubt man im Auslande vielfach, daß sie den Krieg wollen; man ist stets sehr bereit, gewisse Schritte so auszulegen, daß dieselben dazu dienen sollen, einen Krieg vorzubereiten. Woher kommt das? Zum Theil ganz gewiß daher, daß es im Auslande, speciell in Rußland und Frankreich, gewisse Elemente giebt, die den Krieg wünschen und die den Krieg nicht wirksamer vorbereiten können, als wenn sie Angst vor dem Kriege erregen, den Deutschland angeblich wünscht.

Aber diese Erklärung reicht doch nur zum Theil aus. In Rußland wie in Frankreich ist die große Masse der Bevölkerung friedlich gestimmt. Die große Masse hat vom Kriege nie einen Vortheil, und namentlich die gering Begüterten, Diejenigen, welche wenig zu verlieren haben und dies Wenige gern erhalten möchten, fürchten stets den Krieg. Warum schenken nun diese Massen, die den Krieg vermeiden möchten, denen Glauben, die den Krieg wünschen und ihn als unvermeidlich darstellen, weil sie ihn wünschen? Ich finde darauf keine andere Antwort als die, daß das gegenwärtig herrschende System der Handelsfeindseligkeiten das Zutrauen in einen gesicherten Frieden nicht aufkommen läßt. Der natürliche Zustand der Völker ist der, daß sie in Frieden mit einander leben; der natürliche Zustand ist es aber auch, daß sie in wirthschaftlichen Beziehungen freundlich mit einander stehen. Ich halte es für ein gefährliches Vorurtheil, daß zwischen zwei Völkern sich aufrichtige freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen entwickeln können, wenn an den Grenzen darüber gewacht wird, daß die Producte, welche der Fleiß des einen geschaffen, von dem anderen nicht gebraucht werden dürfen. Von dem Augenblicke ab, wo die Völker einander wirthschaftlich sich wieder mehr nähern, wird auch die stete Kriegsbesorgniß schwinden, früher nicht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. Juni.

In der Presse der Cartellparteien herrscht große Verstimmung. Die „Köln. Ztg.", welche anfänglich glauben machen wollte, Fürst Bismarck und das gesammte Ministerium werde seine Entlassung nehmen, wenn das Gesetz wegen Verlängerung der Legislaturperiode nicht sanctionirt werde, sieht nun ein, daß ihre Prophezeiung nicht in Erfüllung geht. Sie schreibt:

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ergreift zu der brennenden Frage unserer inneren Schwierigkeiten in einer Ausführung das Wort, welche trotz ihrer Ausdehnung noch recht viele Dinge in dem unsern Deutschfreisinnigen so sehr erwünschten Halbdunkel läßt, aber wenigstens das eine klarstellt, daß die Lösung der schwebenden Frage vertagt ist. Ob nun der König die Veröffentlichung des preußischen Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperioden aus sachlichen Gründen beanstandet oder ob er zuvor die Rechtfertigung gegenüber den Beschwerden über Wahlbeeinflussung vernehmen will, das Ministerium macht sein Gehen oder Bleiben nicht von der königlichen Entscheidung abhängig. Fürst Bismarck stand vor der Frage, ob ein Schritt von so großer und unabsehbarer Tragweite wie der Rücktritt des Ministeriums im Falle der ablehnenden Entscheidung des Königs im höchsten Interesse des Staates geboten sei, und er hat sich nach reiflicher Erwägung für die Verneinung dieser Frage entschieden. Wir unsererseits waren und sind der Ansicht, daß die Ablehnung des Gesetzes durch den König für die nationalen und staatserhaltenden Parteien einen schweren Schlag, für ihre Gegner einen sehr schätzbaren Erfolg bedeuten würde, und wir haben nicht die geringste Lust und sind auch nicht optimistisch genug, um uns angesichts einer so trüben Erfahrung mit dem magern Troste — der allerdings auch wohl seine ironische Spitze hat — einzuschläfern, als ob unsere monarchistisch-vermummten Demokraten sich thatsächlich zu jener Auffassung von den Rechten und der Stellung des Königthums bekehrt hätten, welche von den monarchischen Parteien vertreten wird. Wir bezweifeln übrigens nicht, daß Fürst Bismarck — von der Stellung der Cabinetsfrage abgesehen — alles aufgeboten hat und aufbieten wird, um seinen kaiserl. Herrn durch gute sachliche Gründe zu überzeugen, und wir hoffen noch immer, daß die schließliche Entscheidung nicht in einem Sinne fallen wird, welche die königstreuen Parteien, die Männer, welche in allen Stürmen treu zum Reich und zu seiner Dynastie gestanden haben, dem schadenfrohen Hohne von Leuten aussetzt, welche an allen historischen Wendepunkten der deutschen Geschicke aus blinder Parteiwuth den nationalen Interessen entgegengearbeitet haben. Wir hoffen dies in gewissem Sinne um so bestimmter, als die Cabinetsfrage nicht gestellt ist.

Das „Dtsch. Tgbl." klagt:

„Es fragt sich nur, wie weit die persönliche Stellungnahme Sr. Majestät dem Wahlfristengesetz gegenüber parteipolitisch wird verwerthet werden. Für die Parteien der freisinnigen und ultramontanen Opposition kommt zunächst eine Nichtvollziehung des Gesetzes seitens Sr. Majestät einer Rechtfertigung der von ihnen gegen die Verlängerung der Wahlfristen von vornherein vorgebrachten Gründe gleich. Man wird vergebens darauf hinweisen, daß die Gründe Sr. Majestät noch lange nicht diejenigen der Opposition zu sein brauchen. Die Herren Richter und Windthorst werden mit Hilfe der Krone einen Sieg errungen zu haben behaupten, an dessen Gewicht sich nur allzubald weitere hängen würden."

Die Kr.-Ztg. besitzt Humor genug, sich über die für sie höchst unbehagliche Situation durch Verspottung der Nationalliberalen zu trösten. Sie meint, daß die volle Beseitigung der angeblichen Ministerkrisis noch nicht erreicht worden sei und fährt dann fort:

Inzwischen beeilen sich die liberalen Blätter, ganz besonders die nationalliberalen, mit Ausnahme der „Köln. Ztg.", mit dem Versuch eines Nachweises, daß ein Grund für das Staatsministerium, sich in dieser Frage solidarisch zu erklären, nicht vorliege. Man würde die Absicht dieses Eifers auch ohnehin deutlich genug erkennen, wenn nicht der „Hamb. Corresp." ehrlich genug wäre, einzugestehen, daß der einzige mögliche Nachfolger des Herrn v. Puttkamer — Miquel wäre. Die Taktik ist klar: Erklärt sich das Staatsministerium für solidarisch, so verzichtet der Kaiser möglicherweise zum Wohle des Landes auf die fernere Aufrechterhaltung seines Widerspruches und dann bleibt das „System Puttkamer" bestehen; oder, der Kaiser nimmt die Entlassung des Ministeriums an, dann tritt ein Systemwechsel ein, bei dem die Nationalliberalen schwerlich ihre Rechnung finden dürften. So heißt es denn vor allen Dingen den Fürsten Bismarck aus der Mitverantwortung herausziehen und Herrn v. Puttkamer als den schwarzen Mann vor aller Welt hinstellen, dann findet sich, so hofft man, schon eine Combination, bei der die Nationalliberalen im Trüben fischen können.

In den Bureaux des deutschen Reichstages soll, so schreibt die „Voss. Ztg.", in den letzten Tagen angestrengt gearbeitet worden sein, um für den Minister v. Puttkamer hinreichendes Material „zur Rechtfertigung" zu sammeln.

Das Strafverfahren gegen die „Westfälische Volkszeitung", welches die Staatsanwaltschaft durch Vernehmung des Redacteurs eingeleitet hatte wegen des Abdrucks des Artikels „Keine Frauenzimmerpolitik", hat einen weiteren Fortgang nicht genommen. Bekanntlich hatte auch jenes Organ der Centrumspartei den Artikel abgedruckt unter dem Ausdruck der Entrüstung und Verwahrung. Auch gegen die beiden freisinnigen Blätter, gegen welche in ähnlicher Weise von der Staatsanwaltschaft vorgegangen war, scheint, wie die „Freis. Z." schreibt, nunmehr die Einleitung einer Anklage sistirt worden zu sein.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. [Tages-Chronik.] In Folge der schärferen Maßnahmen der deutschen Regierung an der französischen Grenze ist jetzt in Straßburg die politische Polizei wesentlich verstärkt worden. Einem bekannten Berliner Criminalcommissar, welcher in einem großen Socialistenproceß eine hervorragende Rolle gespielt hat und neuerdings nach Straßburg versetzt wurde, ist die Aufgabe zu Theil geworden, die politische und die Criminalpolizei im Elsaß neu zu organisiren.

Anläßlich eines Specialfalles hat der Cultusminister entschieden, daß bei Festsetzung der Pension eines Lehrers der Werth der Dienstwohnung lediglich nach dem örtlichen Miethspreise einer für einen Volksschullehrer angemessenen Wohnung und nicht nach dem wirklichen Miethspreise berechnet werden solle.

Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß bei den Abschätzungen der durch Uebungen der Truppen verursachten Flurbeschädigungen seitens der Abschätzungscommissionen die Interessen der Reichskasse gegenüber den oft sehr übertriebenen Schätzungen der Sachverständigen nicht genügend wahrgenommen worden sind. Infolge dessen sind die als Civilcommissare fungirenden Landräthe darauf hingewiesen worden, daß den Commissions-Mitgliedern bei den Abschätzungen der Flurbeschädigungen die Wahrung des Interesses der Reichskasse und der Beschädigten in gleichem Maße obliege.

Sämmtliche Provinzialsteuerdirectoren sind seitens des Finanzministeriums darauf aufmerksam gemacht worden, daß Porzellanperlen von den Zollstellen nicht selten als Glasperlen angesehen und deshalb zu einer geringeren als der für sie bestimmten Verzollung herangezogen werden. Bei der gegenwärtigen Fabrikationsweise der Porzellanperlen ist als allein sicheres Unterscheidungsmerkmal für beide Arten von Perlen anzusehen, daß bei Porzellanperlen der eine Rand an der Durchbohrung stets rauh ist, während bei Glasperlen beide Ränder glatt sind. Der Unterschied in der Höhe der Zollsätze für beide Perlenarten ist ein erheblicher und da es deshalb nicht ausgeschlossen ist, daß die Fabrikanten von Porzellanperlen auch den zweiten Rand durch Anschmelzen glätten und alsdann nur die Schmelzbarkeit als Unterscheidungsmerkmal herangezogen werden könnte, so besteht regierungsseitig die Absicht, in dieser Beziehung noch Erörterungen anzustellen. Vorläufig sind, wie gesagt, die Provinzialsteuerdirectoren auf die Frage aufmerksam gemacht und angewiesen worden, den Zollstellen ihres Verwaltungsbereiches das oben erwähnte Unterscheidungsmerkmal mitzutheilen.

[Die Jubelfeier in Bologna.] Die Professoren von Hofmann und Hinschius, welche die Universität Berlin bei der Jubelfeier in Bologna vertreten, haben gestern gemeinschaftlich ihre Reise nach Italien

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. (12)

Aber nur zu bald sollte er inne werden, in einer wie bitteren Täuschung er sich da befand. Während einer großen Ballfestlichkeit, auf welche er Maren trotz ihres Widerstrebens und ihrer Bitten geführt hatte, wurde er zum unbemerkten Zeugen einer Unterhaltung zwischen zwei Herren, die er bis dahin für seine besten Freunde und für Maren's eifrigste Bewunderer gehalten hatte.

„Nun, wie gefällt Dir heute dieser Findling von Westerland?" fragte der Eine. „Ist es nicht wunderbar genug, daß man noch immer nicht müde geworden ist, sie einzuladen, obwohl sich die Damen schon mit einer geradezu beleidigenden Auffälligkeit von ihr zurückziehen, und obwohl sie keine andere Gesellschaft mehr findet, als die paar armseligen Witzbolde, die sich das wohlfeile Vergnügen machen, sie zu verspotten."

„Was willst Du? man thut es mit Rücksicht auf die künstlerische und gesellschaftliche Stellung ihres Mannes, und wenn es etwas Verwunderliches dabei giebt, so ist es Winsperg's unbegreifliche Blindheit und die grausame Rücksichtslosigkeit, mit welcher er die arme junge Frau immer neuen Kränkungen und Demüthigungen aussetzt."

„Ja, wahrhaftig, in Allem, was seine Frau angeht, ist er vollständig närrisch. Ich glaube, er bemerkt es nicht einmal, daß man sich über sie und ihn lustig macht."

„Gewiß nicht, und er würde Dich vielleicht über den Haufen schießen, wenn Du Dich der Freundespflicht unterziehen wolltest, es ihm zu sagen."

„Es ist die Flitterwochenstimmung, die ihn blendet, und das ist am Ende begreiflich; denn daß sie schön ist, wird Keiner in Abrede stellen wollen. Aber früher oder später wird doch wohl der Tag der Erkenntniß kommen, und ich fürchte — ich fürchte, das Glück dieser Ehe steht auf thönernen Füßen."

Länger vermochte Felix nicht zuzuhören. Er stürzte fort zu dem Platze seiner Frau, und Maren sah voll Erstaunen und Erschrecken zu ihm auf, in einem so seltsam fremden, rauhen Ton flüsterte er ihr zu, daß es Zeit sei, daß Fest zu verlassen.

Und seit diesem Abend war die Flitterwochenstimmung, von der jener Freund gesprochen, von ihm abgestreift, wie der Farbenschmelz von den Flügeln eines Schmetterlings. Nicht mehr mit den Augen des Liebhabers, sondern mit dem Blick des Mißtrauens betrachtete er seine Frau, und schon nach Verlauf des ersten Tages vermochte er seine irrige, unverzeihliche Blindheit nicht mehr zu begreifen. Wie es bei einer so jähen Erkältung des Herzens unvermeidlich ist, verkehrte sich seine überschwengliche Bewunderung geradezu in das Gegentheil, und all' das Eigenartige und Besondere, das ihm vorher an Maren so liebenswerth erschienen, dünkte ihm jetzt tadelnswürdig oder geradezu unerträglich. Was er für schlichte, kunstlose Natürlichkeit gehalten, das war ihm jetzt nur noch ein Ausfluß von Unwissenheit und geistiger Beschränktheit, und in dem nämlichen Lichte sah er Alles, was sie that oder unterließ. Er begriff vollkommen, daß man sich über sie lustig mache und er konnte denjenigen nicht mehr zürnen, die ihn bedauerten oder verspotteten.

Was jener unglückselige Prophet vorausgesehen hatte, das geschah. Das Glück seiner Ehe hatte auf thönernen Füßen gestanden; ein einziger Schlag hatte genügt, dasselbe zu zertrümmern, und nun lag es kläglich zerschellt am Boden. Und Felix Winsperg war nicht großmüthig und nicht gerecht genug, sich selber die Schuld daran beizumessen, daß es so hatte kommen müssen. Er fing an, sich für das Opfer einer klug berechneten, raffinirten Täuschung zu halten, und er ließ Maren [mit jedem Tage härter und rücksichtsloser entgelten, was er selber unter den Nachwirkungen des Schlages litt, welchen seine Eitelkeit erhalten. Er behandelte sie kalt und unfreundlich und er ließ sich immer häufiger zu Zornausbrüchen hinreißen, die um so heftiger und maßloser waren, je vollständiger ihnen jede Veranlassung fehlte. Von einer gemeinsamen Betheiligung an gesellschaftlichen Vergnügungen war nicht mehr die Rede, und die Gäste, die bis dahin in dem Künstlerheim so häufig gewesen waren, blieben plötzlich aus. Wegen dieser letzeren Beschränkungen wäre ihm Maren unter anderen Umständen freilich von ganzem Herzen dankbar gewesen, denn gerade die Theilnahme an diesem bunten Treiben, dessen Reize sie nicht begriff und das ihr unsäglich schaal und inhaltslos dünkte, war fast das schwerste unter allen Opfern gewesen, welches sie ihm gebracht. In der Plötzlichkeit dieses Abbruchs aber und darin, daß er sich nicht veranlaßt sah, ihr ein einziges erklärendes Wort zu sagen, war etwas so unsäglich Kränkendes und Erniedrigendes, daß sie tief darunter litt, wie tapfer sie sich auch bemühte, es vor ihm zu verbergen.

Und in der Leidenszeit, die jetzt für sie begann, hatte sie in der ganzen, unendlich großen, mitleidlosen Millionenstadt keine andere Freundin, als die alte Wirthschafterin, von der sie anfänglich mit so feindseliger Geringschätzung behandelt worden war. Obwohl nie eine Bitterkeit, nie ein Wort der Klage über die Lippen der jungen Frau gekommen war, hatte Jene doch einen zu tiefen Einblick in die traurigen Verhältnisse des Winsperg'schen Ehelebens gethan, als daß sie nicht die Standhaftigkeit und die wahrhaft himmlische Geduld ihrer Herrin aufrichtig hätte bewundern sollen, und in den vielen kleinen Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit, welche sie ihr gab und welche oft von einer wahrhaft rührenden Art waren, mußte Maren den einzigen Trost und einen Ersatz finden für alle andere Lebensfreude, die ihr vom Schicksal versagt geblieben war.

Neuerdings hatte Felix die Gewohnheit angenommen, halbe oder auch ganze Nächte außerhalb seiner Wohnung zuzubringen, und wenn er dann in später Vormittagsstunde zum Frühstück im Speisezimmer erschien, sah er bleich und verwüstet aus und stürzte seinen Madeira hinunter, ohne ein Wort zu sprechen. Das ging nun schon seit mehreren Wochen ohne eine Unterbrechung fort. In der ganzen Zeit hatte der junge Maler keinen Pinsel angerührt, und es war ersichtlich, wie schwer sein Körper unter dieser Lebensweise litt. Ihm eine Vorstellung darüber zu machen, wenn auch nur in der schonendsten Form, durfte Maren nicht wagen, denn nach allem Vorhergegangenen wußte sie genau, daß sie damit nur das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen und ihn zu einem erneuten Ausbruch leidenschaftlicher Heftigkeit veranlassen würde.

So gab sie sich den Anschein, als ob sie seine Unregelmäßigkeiten gar nicht bemerkte, und begegnete ihm mit unveränderter Freundlichkeit und Ruhe. Ja, sie ging in ihrer zarten Rücksichtsnahme sogar so weit, an jedem Abend den Tisch für ihn decken zu lassen, damit er, wenn er ja einmal gegen seine Gewohnheit nach Hause käme, keinen Anlaß finde, zornig zu werden und sich über Herabsetzung in den Augen der Dienstboten zu beklagen. So war es auch an diesem Abend gewesen, und die kurze Unterhaltung, welche sie mit der Wirthschafterin geführt, war nur eine fast wörtliche Wiederholung dessen, was aus dem gleichen Anlaß allabendlich zwischen ihnen gesprochen wurde.

Nun war Maren wieder allein, und jenes Gefühl der Vereinsamung und des Verlassenseins, dessen ganze Bitterkeit sie erst seit ihrer Verheirathung kennen gelernt, überkam sie wieder in seiner erbarmungslosen, niederdrückenden Schwere. Sie setzte sich an das Fenster des Speisezimmers, stützte den Kopf in die Hand und schaute hinaus auf die stille, regennasse Straße. Schon während der Tagesstunden herrschte hier, in dem eben erst bebauten äußersten Westen der Hauptstadt, ein gar geringer Verkehr von Menschen und Wagen. Jetzt aber, nach Einbruch der Nacht, regte sich weit und breit nichts mehr und es war so still, daß Maren erschrocken zusammenfuhr, als irgendwo in beträchtlicher Entfernung eine Droschke schwerfällig über das Pflaster rasselte. In der feuchten, dunstigen Atmosphäre lag der Reflex der abertausend Gaslaternen wie eine schwere, schmutzig rothe Wolke über dem Häusermeer der Großstadt, und in der Ferne leuchtete ein einzelner Punkt, der wohl das erhellte Dachfenster einer besonders hohen Miethskaserne sein mochte. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

angetreten, welche sie auf anderthalb Wochen ihrem akademischen Wirkungskreise entzieht. Den Jubelgruß der Friderico-Guilelma wird Prof. Hinschius in italienischer Sprache übermitteln, die er völlig beherrscht. Es sind jetzt gerade 25 Jahre, seit Hinschius, einst der wissenschaftliche Beirath des Cultusministers Dr. Falk, sein epochemachendes Werk über die pseudo-isidorischen Decretalen herausgab, dessen Vorarbeiten einen zweijährigen Aufenthalt des Gelehrten in Italien und Spanien erforderten. Bemerkenswerth ist, daß sowohl dieses Werk von Hinschius wie auch alle seine späteren auf den päpstlichen Index der verbotenen Bücher gekommen sind und daß die Aufdeckung der Decretalen-Fälschung dem Forscher den kleinen Bann zugezogen hat. Hinschius pflegt auch immer an geeigneter Stelle seine zahlreichen Hörer scherzhaft vor seiner „dem Seelenheil gefahrvollen" Nähe zu warnen. — Von der Universität **Göttingen** war Rudolf von Jhering delegirt. Da derselbe indeß an der Reise verhindert ist, so wird jetzt **Ludwig von Bar** Glückwünsche überbringen.

[**Das Lutherfestspiel**] gelangt, wie bereits gemeldet, nunmehr zur Aufführung. Die von der Censur zuerst beanstandeten Stellen im zweiten bis fünften Act sind theilweise freigegeben, der erste Act dagegen, der durch Streichung der ganzen Tetzelscene ganz verstümmelt war, hat eine Umarbeitung erfahren, welche Ernst von Wildenbruch in kürzester Zeit uneigennützig übernahm. Nachdem die Erlaubniß der Behörde zur Aufführung des Stückes in dieser Form am Dinstag Mittag eingelaufen, hat Herr Müller-Hanno sofort wieder die Regie übernommen, und die Einübung der veränderten ersten Scene energisch begonnen. Auch Herr von Wildenbruch erschien zu den Proben. Die Aufführungen müssen wegen des abgelaufenen Miethscontractes mit Donnerstag im Victoriatheater abgebrochen werden, doch hat Herr Director Lautenburg in zuvorkommender Weise das **Residenztheater** für Freitag und die folgenden sechs Tage dem Comité überlassen. Der Verkauf von Billets, vom 8. bis 15. Juni zu den bekannten Preisen des Residenztheaters, findet täglich im Invalidendank statt bis Nachmittag 4 Uhr, am Sonntag bis 2 Uhr, sowie Abends von 6 Uhr ab an der Kasse des Victoria- respective Residenztheaters.

[**Die Lohnbewegung in Berlin**] scheint, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, größere Dimensionen annehmen zu wollen, als man anfangs erwartete, wenngleich sie bei Weitem an die der Jahre 1883 und 1884 nicht heranreichen wird. So waren die **Maurer** wieder in einer größeren Versammlung vereint, um die Lohnverhältnisse zu besprechen. Im Allgemeinen gab sich die Meinung kund, wenn die Meister den Lohn von 50 Pf. pro Stunde nicht bewilligen sollten, den Kampf von Neuem aufzunehmen; bestimmte Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt. Die Versammlung der **Drechsler**, welche in der Linienstraße 44 tagte, wurde polizeilich aufgelöst. Einer der Redner erging sich in sehr agitatorischer Weise über die Innungen. Auch die **Schlossergesellen** hielten am Dinstag in der Lothringerstraße 37 eine öffentliche Versammlung ab, um „die Ursachen der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit der Schlosser Berlins" zu discutiren. In der von etwa 600 Theilnehmern besuchten Versammlung führte der Schlosser Birch den Vorsitz. Die geringen Löhne, welche außerhalb gezahlt werden und die lange Arbeitszeit haben, so bemerkten mehrere Redner, veranlaßt, daß die großen Etablissements von Borsig, Wöhler und Egells die Concurrenz nicht aushalten konnten und eingehen mußten. Schaaren junger Kräfte kommen nach Berlin, um sich hier auszubilden, und vermehren die Zahl der Arbeitslosen. Der Lohn sei bei übermäßiger Arbeitszeit schon auf 15 Mark die Woche gesunken. Um diese Concurrenz zu beseitigen, müsse man sich wieder organisiren, die außerhalb im Lohnkampfe befindlichen Collegen unterstützen und selbst eine Verkürzung der Arbeitszeit anstreben. An eine Lohnerhöhung könne man in diesem Jahre nicht denken, aber vereinigen müsse man sich, um bessere Verhältnisse anzubahnen. Die Nothwendigkeit einer Organisation wurde von allen Rednern anerkannt und beantragt, einen neuen, alle Eisenarbeiter umfassenden Fachverein zu gründen. Andere traten für den Anschluß an den noch bestehenden **Fachverein für Schlosser und Berufsgenossen**, der nur noch 25 Mitglieder zählen soll, ein. Das Bureau der Versammlung wurde schließlich beauftragt, eine neue Versammlung einzuberufen, in welcher die Frage: „Welcher Organisation schließen wir uns an, event. gründen wir eine neue?" eingehender besprochen werden soll.

[**Polizeilich aufgelöst**] wurde am Dinstag im „Etablissement Sanssouci" eine **Versammlung socialdemokratischer Gemeindewähler** des 14. Stadtbezirks, in welcher der in Aussicht genommene Stadtverordnetencandidat, der ehemalige Gemeindelehrer Fritz Kunert, eine Ansprache hielt. Er äußerte u. A.: „Es ist Ihnen bekannt, daß ich Socialdemokrat bin. Ich verlange in socialer Beziehung die Aenderung der heutigen socialen Verhältnisse auf communistisch-socialistischer Basis, in politischer Beziehung die Durchführung des Republikanismus. Dies Programm zusammengefaßt, bedeutet die vollständige Beseitigung des heutigen Klassenstaates." Hier erhob sich der beaufsichtigende Polizei-Offizier und erklärte die Versammlung auf Grund des Socialisten-Gesetzes für aufgelöst. Die Versammelten brachten auf Herrn Kunert und die Socialdemokratie Hochs aus und verließen dann in Ruhe den Saal.

[**Ueber die Wirkungen der Paßzwangsmaßregeln**] wird der „Frkf. Ztg." aus **Altmünsterol**, 4. Juni, gemeldet:

„Die beiden Schnellzüge Paris-Basel sind heute zum ersten Mal über Delle geleitet. Dieselben waren meistens mit Engländern und Amerikanern besetzt. Der Ausfall für die deutsche Bahnlinie beträgt mindestens täglich 1000 Mark für die einfache Tour. Auch der Güterverkehr soll abgelenkt werden. Die localen wirthschaftlichen Zustände leiden unter der Paßzwangmaßregel sehr empfindlich. Der letzte Markt in **Dammerkirch** brachte den Landwirthen schon großen Schaden, da die französischen Käufer fehlten. Der Grenzverkehr ist sehr beschränkt, es herrscht große Mißstimmung, und das deutsche Element büßt die Sympathien der bisher deutschfreundlich gesinnten Elsässer merklich ein. Verschiedene kleinere Geschäftsleute, wie Krämer ꝛc., werden wahrscheinlich gezwungen sein, sich einen anderen Erwerb zu suchen."

Zur Erlangung des Visums des Reisepasses von der deutschen Botschaft in Paris ist es, wie die „Gaz. de Loraine" nach in Paris eingeholter Erkundigung mittheilt, nicht nothwendig, sich persönlich an die Botschaft zu wenden. Man kann den Paß durch eine in Paris wohnende oder sich zufällig daselbst aufhaltende Person vorlegen lassen. Dieselbe Person kann den Paß nach etwa 3—10 Tagen gegen Zahlung einer Gebühr von 12 Fr. 50 Cent. abholen und ihn hierauf durch die Post dem Interessenten zusenden. In Nancy werden die Reisepässe der deutschen Botschaft durch Bankhäuser, welche Correspondenten in Paris besitzen, übermittelt.

* **Berlin**, 6. Juni. [**Berliner Neuigkeiten.**] Dinstag Nachmittag kurz nach 1 Uhr sind die auf dem Perron des Stadtbahnhofs „Friedrichstraße" befindlichen Personen durch die verzweifelte That eines Selbstmörders in Schrecken versetzt worden. Der Cartonnagen-Fabrikant Emil Fabian, Blumenstraße 79, der sich kurz vorher am Schalter des Bahnhofes ein Stadtbahnbillet gelöst hatte, betrat gegen 1 Uhr den Perron und ging kurz vor Einlaufen des Stadtbahnzuges, der von Westend nach dem Schlesischen Bahnhof fahren sollte, bis an das äußerste westliche Ende des Perrons. Als eben der Zug signalisirt wurde und schon in der Ferne sichtbar ward, bemerkte der den Perron controllirende Beamte, daß am äußersten Ende desselben der Genannte hart an der Bordschwelle stand. Er rief dem Manne zu und als jener nicht Miene machte, zurückzutreten, lief er eilends auf ihn zu, um ihn, da der Zug gerade einfahren sollte, zurückzuziehen. Aber noch ehe der Bahnbeamte den Mann erreichen konnte, hatte dieser den Hut abgenommen und denselben mit einer Visitenkarte auf den Perron geworfen. Im selben Augenblicke stürzte sich der Genannte auf das Geleis und der heranbrausende Zug fuhr über den Körper des Mannes hinweg. — — Ein lauter Aufschrei der Augenzeugen dieses gräßlichen Vorfalls schallte durch die Bahnhofshalle — dann hielt der Zug. Die Locomotive und zwei Wagen waren über den Körper gerollt. Derselbe zeigte nur noch geringe Lebenszeichen. Ein Arm des Selbstmörders war total abgefahren, die beiden Beine und der Kopf hatten gräßliche Verstümmelungen erlitten. Man koppelte den Zug sofort auseinander, um die Leiche von dem Geleise nehmen zu können. Dieselbe wurde in Decken gehüllt und vom Fernperron aus auf einem Fahrstuhl in die Gepäckkammer hinabgelassen. Geschäfts- und Familiensorgen sollen den Unglücklichen zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben. Nach einer anderen Angabe war Fabian seit längerer Zeit schwermüthig und hat in einem bis zur Geistesstörung gesteigerten Anfalle des Trübsinnes seinem Leben ein Ende gemacht.

Provinzial-Zeitung.

Die landwirthschaftliche Ausstellung am Friebeberge vom 7. bis incl. den 11. Juni.

T. **Breslau**, 7. Juni.

Wir nahmen noch am Tage vor der Ausstellung Gelegenheit, den Ausstellungsplatz zu besuchen. Zu unserer großen Genugthuung constatiren wir gern, daß auch hier, wie bei der Maschinenausstellung, mit einer Präcision gearbeitet worden ist, die der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft zur Ehre gereicht. Die mächtigen Stallungen für Pferde, Rinder, Schafe und Schwarzvieh sind bis auf wenige Stände vollständig angefüllt, und wo dieselben leer geblieben sind, mag wohl Krankheit des zur Ausstellung Angemeldeten die Ursache davon sein. Der mächtige Catalog, der gegen 400 Seiten enthält, ist vorzüglich geordnet, daß es durchaus nicht schwer fällt, trotz der großen Anzahl von Thieren sich zurecht zu finden.

Wir beginnen heute mit Besprechung der ausgestellten **Pferde**, von denen circa 350 Stück der edelsten Racen am Platze sind. An Prämiirungspreisen für Pferde sind 15500 M. und nächstdem zwei Ehrenpreise und zwei Preismünzen ausgesetzt. Die Pferde sind folgendermaßen eingetheilt: 1) **Edle warmblütige Schläge** zum Gebrauch und von schneller Gangart, arabisches und englisches Blut nicht ausgeschlossen. 2) **Schwere kaltblütige Schläge**; Hengste in Form der belgischen und französischen Schläge; alle übrigen, z. B. Klydesdale, Suffolk, Däne, Norien und ähnliche schwere Arbeitspferde. 3) **Ponies** und **Gebrauchspferde**, bestehend aus Wagen- und Reitpferden. — Das Preisgericht dieser Abtheilung besteht aus folgenden Herren: a. für **edle Pferde**: Majoratsherr Baron von Biel aus Zirow (Mecklenburg-Schwerin), Rittergutspächter von Nathusius, Sommerschenburg (Prov. Sachsen), Rittergutsbesitzer Deterra, Groß-Laub bei Schrombehnen (Ostpreußen). b. **Für schwere Pferde**: Gestütsdirector Grabensee-Wickerath (Rheinprovinz), Gutsbesitzer Olde, Seekamp bei Friedrichsort (Schleswig-Holstein), Major Zahn, Jeschkendorf bei Spittelndorf (Schlesien), Amtsrath von Zimmermann, Benkendorf (Prov. Sachsen). c. **Für Gebrauchspferde**: Rittergutsbesitzer Graf Saurma, Ruppersdorf bei Strehlen (Schlesien), Rittmeister Schönberg-Langgoßlin (Posen), Domänenpächter Freiherr von Wangenheim-Hayna (Großherzogthum Hessen). Vorsitzender dieser Abtheilung war Geheimer Regierungsrath von Nathusius auf Althaldensleben. Unser Rundgang wurde bei Stall 3 eröffnet. Hier befinden sich Zuchtpferde von den verschiedensten Kreuzungen aus allen Herren Ländern. Vertreten waren Hannoveraner, Oldenburger, englisch Voll- und Halbblut, Mecklenburger, Voll- und Halbblut, Ostpreußen ꝛc. ꝛc. Wenn man die in dem ersten Stalle stehenden 58 Stück der auserlesensten Thiere mustert, so fällt es recht schwer, ein reguläres Urtheil über die Vorzüge des einen oder des anderen Thieres zu fällen. Stall 4 enthält daneben dieselben edlen warmblütigen Schläge. Die ganze Gruppe endet mit ca. 100 Nummern. Von edlen Gebrauchspferden sind hauptsächlich Pferde hannöverschen, oldenburger und holsteinischen Ursprungs ausgestellt, gleichviel, in welchen Händen sich dieselben befanden. Uns gefielen hauptsächlich in diesen beiden Stallungen 1 bis 4: von Hengstfohlen 10a bis 11b, desgl. 13, 14 (Holstein'sche Elbmarschen), desgl. Nr. 23, 28, 30, 31, 33, 34, 49a und b, 52, 53, 54, 55, 58 (schwerer Wagenschlag), 65 bis 69, 70 bis 73, 79, 85, 86, die Collection Nr. 89, 90. Letztere 3 Stutfohlen aus Klasse 4. Ebenso vorzüglich zusammengestellt waren die fünf dreijährigen Stutfohlen aus Klasse 6. Der Verband der Pferdezuchtvereine in den Holstein'schen Elbmarschen hatte eine Collection von 16 einjährigen Fohlen, 11 Hengste und 5 Stuten, desgl. 10 dreijährige Stutfohlen am Platze, die heute schon viel versprechend sind. Von schweren kaltblütigen Schlägen, die Stall 4 und 5 zum Theil und Stall 6 ganz besetzt halten, zerfallen in die Klassen 7 bis 14, und gehören den belgisch-französischen Schlägen an, ferner sind es Klydesdales, Original-Belgier, Ardenner Voll- und Halbblut, Suffolk ꝛc. In diesen Klassen liegt wohl eigentlich der Schwerpunkt unserer Pferdezucht. Wenn es uns bereits bei der Beurtheilung der warmblütigen Schläge nicht leicht wurde, das Gute vom Besseren, bezw. Besten zu trennen, so sind diese Unterschiede hier noch weit schwieriger zu machen. Daß man im Allgemeinen nur Hervorragendes zu dieser Ausstellung gebracht hat, liegt auf der Hand. Uns erfüllt es mit nicht geringer Genugthuung, daß gerade die **Provinz Schlesien** die meisten und vielleicht auch die hervorragendsten Thiere der schweren kaltblütigen Schläge ausgestellt hat. Ohne hier Namen zu nennen, führen wir nur die Ausstellungsnummern an, die uns am meisten durch Ebenmaß des Körpers, leichte Bewegung, muthmaßliche Leistungsfähigkeit und tadellose Beine auffielen. Es sind das die Nummern 94, 97, 99, 101, 104, 106 bis 117; die letztgenannte Nummer repräsentirt wohl das schwerste Pferd der ganzen Ausstellung (Kreuzung von Norfolk und Norier). Ferner notirten wir uns Nr. 118, 119, 123, 128, 130, 136 bis 139, 141, 143 bis 145, 147, 150, 152 bis 155, 162, 163, 166 bis 171, 176, 177, 184 bis 187, 190 und 191. Interessant war die Klasse 14 mit Stuten mit mindestens vier oder mehreren directen Nachkommen. Züchter Brieger aus Schüsselndorf bei Brieg (Schlesien) hat eine Mutterstute mit 6 Nachkommen, W. v. Debschütz, Koschperndorf, Kreis Münsterberg (Schlesien), eine Mutterstute mit 4 Nachkommen; Gutsbesitzer Przybille, Kostenblut, Kreis Neumarkt (Schlesien), eine Mutterstute mit 5 Nachkommen und Gutsbesitzer R. Schander-Polsnitz bei Canth (Schlesien) eine Mutterstute mit 5 Nachkommen ausgestellt. Diese vier kleineren Gruppen sind durch alle Generationen hindurch in ganz vorzüglicher Beschaffenheit. In der vorjährigen Wander-Ausstellung zu Frankfurt a. M. war die Beschickung von schweren Schlägen sehr schwach; dort waren mehr die belgisch-französischen Schläge vertreten, unter denen sich zwar einige recht gute Thiere, aber nicht in den schwersten Formen wie in Breslau befanden. Von den übrigen schweren Arbeitsschlägen waren in Frankfurt a. M. die englischen schweren Schläge, wie Klydesdales und ihre Kreuzungen, die größte Anzahl am Platze. Leider war ihnen dort wenig Bedeutendes entgegengestellt, was ihnen den Sieg streitig gemacht hätte. Die im Stall 6 ausgestellten Gebrauchspferde, ausschließlich in Händen von Händlern, meist von geringem Werth, mit abgehackten, die Pferde schimpfirenden Schweifen, werden wohl keine milde Beurtheilung seitens der Preisrichter erfahren. Ob die ausgestellten Thiere den Programmansprüchen in Bezug auf Dressur ꝛc. entsprechen, können wir heute noch nicht beurtheilen. Wir halten die Ausstellung von Händlerpferden bei dergleichen Gelegenheiten für eine ganz ungerechtfertigte Zugabe. Wir wollen unsern Lesern in diesem Referate noch die Mittheilung machen, daß Sonnabend, den 9., auf dem Ausstellungsplatze großes Preisschmieden und zugleich Beschlag von Pferden und Ochsen stattfindet. (Fortsetzung folgt.)

Zweite Wanderversammlung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, abgehalten zu Breslau vom 7. bis incl. 11. Juni.

Breslau, 7. Juni.

Die **zweite Wanderversammlung** verbunden mit **Ausstellung** wurde heute Morgen 11 Uhr von dem **Herzog von Ratibor** feierlichst eröffnet. Anwesend waren während der Feier fast sämmtliche größeren Magnaten und Grundbesitzer Schlesiens, nächstdem die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden Breslau's. Der Herzog von Ratibor eröffnete die Versammlung mit ungefähr folgendem Vortrag:

Die Deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft erreichte in den wenigen Jahren ihres Bestehens eine Bedeutung, welche sich kaum voraussehen ließ: trotz der hohen Ansprüche, die sie an ihre Mitglieder stellt, trotz des Drucks, der auf der Landwirthschaft lastet. — Erst seit $2^1/_2$ Jahren definitiv constituirt, ist sie in der Lage, in bedeutsamem Maßstabe in das praktische Leben einzugreifen. Eine Mitgliederzahl von über 4000 der hervorragendsten Landwirthe giebt ihr die Mittel und Kräfte, an Aufgaben heranzutreten, welche in keiner anderen Weise, als durch die Initiative aus dem praktischen Leben heraus aufgefaßt und gepflegt werden können.

Dieses rasche Wachsthum ist einzig erklärlich durch die Thatsachen, daß sie sich bemüht, durch sachliche Arbeit dazu beizutragen, dem Stande des Landwirths, der der Grundpfeiler jedes gesunden Volkes sein wird, die Bedeutung zurück zu gewinnen und zu erhalten, welche in den letzten Jahren so ernstlich bedroht erscheint. Ohne ernstliches Mühen in dieser Richtung, namentlich aber ohne die Ausdehnung des sachlichen und gewerblichen Gesichtspunktes des Landwirths über die eigenen Grenzen des heimischen Besitzes hinaus ist eine bleibende Besserung der schweren Verhältnisse der Gegenwart nicht zu erreichen. Dies sucht die Deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft anzubahnen, indem sie ein gemeinschaftliches Arbeiten der landwirthschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes anstrebt, um der erdrückenden Massenwirkung von außen die Massenwirkung von innen entgegenzustellen.

Ein Mittel, in diesem Sinne zu wirken, sind unsere Wanderversammlungen, welche durch die persönliche Berührung der Landwirthe aller Theile des Reichs und den Austausch von Gedanken und Erfahrungen fördern, ein anderes, und wohl das wichtige sind unsere Ausstellungen. Der Austausch von Ideen ist eine gute und nützliche Sache, die Vorführung von greifbaren Thatsachen ist wirksamer und weitaus bedeutender.

Der erste Versuch dieser Art, in Frankfurt, ist über Erwarten gut ausgefallen und hat zu der Ausstellung in Breslau geführt.

Diese, fast doppelt so groß als die Frankfurter, beweist, daß die Principien der Gesellschaft auf einem guten und empfänglichen Boden gedeihen.

Die Gesellschaft hat durch ihr Hierherkommen, durch die gewaltigen Anstrengungen, welche sie machte, um Deutschlands Landwirthschaft in würdiger Weise zur Anschauung zu bringen, welche vor Allem der schlesischen Landwirthschaft Gelegenheit bieten, sich in ihrer vollen Entwickelung zu zeigen, kein anderes Ziel, als durch die sachliche Berührung von Provinz mit Provinz das Gute, das in verschiedenen Richtungen in jedem Theile des Reichs gedeiht, auf Alle zu verpflanzen und das Gute, welches wir als Ganzes leisten, noch nach außen zur Geltung zu bringen, wie es, zersplittert und im Einzelnen gezeigt, nicht zur Geltung kommen wird.

Kleine Chronik.

Aus den Memoiren eines englischen Porträtmalers. Das Mitglied der Londoner Royal Academy, der in England sehr bekannte Porträtmaler Mr. William Powel-Frith, veröffentlicht in der „British Revue" einige interessante Reminiscenzen an seine künstlerische Thätigkeit in der königlichen Familie. Powel-Frith steht in bedeutendem Ansehen bei der Königin **Victoria** und ihren Kindern, und wird jetzt noch sehr häufig zu der Ausführung von Porträts in das Haus der Königin berufen. Der Künstler schreibt unter Anderem in seinem Tagebuche: „Es ist unter Künstlern wie im Publikum die Meinung verbreitet, daß die Maler, welche gekrönte Häupter zu porträtiren haben, viel Zeit verlieren. Ich für meinen Theil habe diese Erfahrung nicht gemacht. Alle hohen Herrschaften, die zu malen mir vergönnt war, befleißigten sich der liebenswürdigsten Pünktlichkeit und Zuvorkommenheit. Nur finde ich, daß die Sitzungen beinahe immer zu kurz währen. Die Königin will mir morgen zwischen ein und zwei Uhr Nachmittags sitzen. Es wäre mir erwünschter gewesen, wenn die Sitzung anderthalb Stunden gedauert hätte, aber Ihre Majestät meinte, daß sie mir nicht länger als je eine Stunde gewähren könne. Die Königin ist mir gegenüber von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Was die Prinzessinnen betrifft, so würde man sie überall in jeder Gesellschaftssphäre allerliebst finden. Sie sind von einer solchen Einfachheit des Wesens, daß man keinen Augenblick daran erinnert wird, in wessen Gesellschaft man sich eigentlich befindet. Sie lachen, plaudern und scherzen in ungezwungenster Weise, vergessen aber dabei nie, daß sie einem Maler sitzen. Während ich die Prinzessin **Beatrix** malte, öffnete sich plötzlich die Thür des Rubenssaales, der mir als Atelier eingeräumt wurde, und ein Diener kündigte an: „**Kronprinz Friedrich Wilhelm** von Preußen und die königliche Familie!" Der Prinz in Begleitung seiner drei Kinder und deren Gouvernanten, sowie alle englischen Prinzessinnen und ihre Suiten traten sodann in das Atelier. Der Prinz, einer der schönsten Männer, welche ich je gesehen habe, setzte sich auf einen Augenblick nieder und ich nahm die Umrißlinien seines Kopfes auf. Seine Gemahlin, Kronprinzessin **Victoria**, wird in einigen Tagen kommen. Der Lärm, den die Kinder machten, war ungeheuer groß. Zum Glück war das Atelier sehr geräumig und die spielenden, lachenden Prinzen und Prinzessinnen vertheilten sich in die Winkel. Der ausgelassenste von Allen schien mir der älteste Sohn des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der siebenjährige Prinz **Wilhelm**, zu sein. Einige Tage nach diesem Besuche kam der kleine Prinz abermals in mein Atelier. Um den lebhaften Knaben zu beschäftigen, gab ich ihm einige Farben und Pinsel und bezeichnete ihm auf einer Staffelei ein Stückchen Leinwand, welches er bemalen sollte. Nachdem ich den Prinzen vor der Staffelei installirt hatte, wendete ich mich wieder meiner Arbeit zu. Plötzlich vernahm ich einen Schrei, den die Gouvernante des malenden Prinzen ausgestoßen hatte. Ich drehte mich um und sah zu meinem Erstaunen, daß der Prinz sein Gesicht mit rother und ultramarinblauer Farbe vollgepinselt hatte. Die Gouvernante war der Verzweiflung nahe, während der Knabe mit seinem Werke äußerst zufrieden schien. „Mein Gott!" jammerte die Gouvernante, „was sollen wir nun thun? Ich bin verloren, wenn die königliche Hoheit den Prinzen in diesem Zustande sieht!" — „Beruhigen Sie sich, das Uebel soll gleich behoben werden," antwortete ich und tauchte ein Stückchen Leinwand in ein Fläschchen Terpentin-Essenz. Ich wusch damit das Gesicht des Prinzen Wilhelm. Die Farbe ging natürlich herunter, aber der Prinz begann plötzlich zu weinen und zu schreien, da er im Gesicht eine kaum bemerkbare Hautabschürfung hatte, auf welche das Terpentin geträufelt war, was natürlich sehr empfindlich brannte und juckte. Der Schmerz, den der Kleine empfand, war so stark und sein Unmuth darüber so groß, daß er sich meinen Händen entwand und mit der kleinen Faust nach mir schlug. Wehklagend flüchtete er unter einen Tisch und war lange nicht zu bewegen, diesen Aufenthaltsort zu verlassen. Uebrigens rächte er sich an mir bald danach, indem er während des Sitzens solche Gesichter schnitt, daß es mir unmöglich wurde, ein ihm ähnliches Portrait zu Stande zu bringen."

Eine interessante Reminiscenz. Es sind jetzt 28 Jahre vergangen — so schreibt die „Voss. Ztg." — da unternahm ein junger fremder Arzt, der in Wien seine Studien machte, eines Tages einen Ausflug nach Berlin. Natürlich besuchte er bei dieser Gelegenheit auch Potsdam mit seiner Umgebung. Als er nun mit dem Fremdenführer, den er sich genommen hatte, u. A. auch nach Schloß **Friedrichskron**, damals noch „Neues Palais" genannt, gekommen war und in den Anlagen des Schlosses promenirte, sah er von Weitem den König Friedrich Wilhelm IV., der, in jener Zeit schon schwer leidend, in seinem Krankenfahrstuhl in dem Park des Schlosses herumgefahren wurde. Der Anblick des so schwer heimgesuchten Monarchen ergriff den jungen Arzt gewaltig, der damals wohl sich nicht träumen ließ, daß er dereinst nach langen, langen Jahren an der Seite des Königs von Preußen und deutschen Kaisers in demselben Park als erster Arzt desselben einhergehen und sein steter Begleiter sein werde. Und dennoch ist es so geschehen. Der junge, damals ganz unbekannte Arzt war **Morell Mackenzie**.

Von einem furchtbaren Unglück wurden die in Neapel wohnenden Familien des österreichischen Botschaftsrathes v. **Kirnick** und des italienischen Hauptmanns **Campos** betroffen. Die junge Tochter Campos' befand sich bei der Baronesse Kirnick auf Besuch, und die beiden Damen traten mit dem Kammermädchen einen Augenblick auf den **Balcon**. Plötzlich barst dieser auseinander, und alle Drei stürzten in die Tiefe. Die junge Eveline Campos und das Kammermädchen wurden von der Steinmasse auf der Stelle erschlagen; der Baronesse Kirnick wurden beide Schenkel zertrümmert. Fräulein Campos war verlobt und sollte nächste Woche Hochzeit halten.

Die erste Aufführung von „Tristan und Isolde" in Italien fand in **Bologna** am 2. Juni statt. Die Aufführung war, wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, was das Orchester betrifft, zufriedenstellend. Martucci, obwohl im ersten Act etwas unsicher, zog sich im Ganzen ziemlich gut aus der Affaire. Allerdings läßt sich mit 30 Proben etwas erzielen! Signora Cattaneo-Isolde, Nouvelli-Tristan und Signora Spagni-Brangäne sind rühmlich hervorzuheben. Einen Vergleich mit bekannten deutschen Sängern, z. B. mit der verstorbenen Reicher-Kindermann und dem Ehepaar Vogel halten sie kaum aus. Die mise en scène war mäßig. Die meisten Decorationen, wie z. B. das Schiff im ersten und das Schloß im dritten Act, verriethen doch zu sehr die papierne Beschaffenheit. Die Aufnahme seitens des nicht sehr zahlreich erschienenen Publikums war überaus warm, wie vorauszusehen war. Die Bologneser sind eben stolz auf die Thatsache, daß diese Oper zuerst in ihrer Vaterstadt gegeben wird. Man klatschte, auch wo es nicht hinpaßte, aus Leibeskräften. An den Actschlüssen wurden die Sänger zwei- bis dreimal gerufen. Ob die meisten Beifallspender auch wirklich etwas von der schwierigen Musik bei dieser ersten Audition verstanden haben, bleibt dahin gestellt.

Eine neue Erfindung. Man schreibt der „Täglichen Rundschau": „Ein junger Chemiker Thomson in London hat eine Metallcomposition erfunden, welche, wie die „Mechanical World" mittheilt, alle bisherigen Legirungen übertrifft und vielleicht eine Umwälzung in manchen Zweigen der Technik hervorrufen wird. Dieses Metall besitzt die Eigenschaft, sich bei einer Erwärmung von 175 Grad Celsius beliebig formen oder richtiger gesagt kneten zu lassen. Hierdurch wird zunächst das kostspielige Schmelzen und Formen des Metalls überflüssig gemacht, und das Schmieden erleidet eine wesentliche Veränderung. Eine zweite wichtige Eigenschaft des Metalls soll sein, daß man ihm beliebige Härtegrade geben könne, und zwar geschehe dies durch Behandlung mit einer bestimmten Säure, deren Zusammensetzung nur dem Erfinder bekannt ist. In London habe sich bereits eine Gesellschaft von Capitalisten gebildet, welche diese Erfindung auszubeuten beabsichtige."

Sie hofft, durch die stetige und beharrliche Fortsetzung dieser Bestrebungen einen wandernden Mittelpunkt zu schaffen, der die landwirthschaftlichen Interessen des Vaterlandes kräftigt und den Fortschritt auch in die entlegenen Kreise wirft, welche durch örtliche Schwierigkeiten ihnen ferner stehen.

Was wir heute vor uns sehen, zeigt, wie weit die Gesellschaft und wie weit die deutsche Landwirthschaft diesem Ziele nahe gekommen ist. Weit entfernt, das noch unentwickelte Vereinswesen unseres Vaterlandes stören zu wollen, hofft sie im Anschluß an dasselbe Ziele zu erreichen, welche dem einzelnen Vereine zu erreichen nicht möglich sind und ebensosehr zu deren Gedeihen beizutragen.

Nunmehr giebt Redner einige kurze Bemerkungen über die Ausstellung selbst, welche durch ihre Ausdehnung auf Pferde, Rinder, Schafe und Schwarzvieh die größte bis jetzt in Deutschland gehaltene landwirthschaftliche Ausstellung genannt werden könne. Trotzdem ist auch die diesmalige Ausstellung noch als Versuch zu betrachten und muß in vieler Beziehung auf die Nachsicht der Besucher und der Aussteller Anspruch machen.

Auch die Städte — namentlich Breslau mit seinen hundertfältigen Beziehungen zur Landwirthschaft können nur mit Interesse und Wohlwollen diesen Bestrebungen gegenüberstehen. Nachdem der Redner den Dank für die Zuwendungen der Stadt und der schlesischen Vereine ausgesprochen, gab er dem Wunsche Ausdruck, daß das Werk in seiner gemeinsamen Arbeit dem Wohle aller dienen möge.

Ein auf den Kaiser Friedrich ausgebrachtes dreimaliges Hoch fand enthusiastische Aufnahme; die Anwesenden sangen entblößten Hauptes unter der Begleitung der Musikcapelle die erste Strophe der Nationalhymne.

Nächstdem ergriff Graf Pückler-Burghaus, Generallandschafts-Director und Vorsitzender des landwirthschaftlichen Centralvereins von Schlesien das Wort:

„Hochverehrte Anwesende! Wenn auch Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Ratibor als Präsident der Deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft genügend den Zweck und die Thätigkeit derselben im Namen der Provinz Schlesien beleuchtet hat, so gestatten Sie wohl auch mir, meine Herren, daß ich als Vorsitzender des Schlesischen landwirthschaftlichen Centralvereins, der so eng mit der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft verknüpft ist, nicht nur den Leitern der Deutschen Ausstellungsgesellschaft, sondern auch den Herren Ausstellern sämmtlicher Gaue Deutschlands hiermit meinen Dank abstatte. Es ist eine eigenthümliche Empfindung, wenn man sich bewußt ist, daß die ganze Landwirthschaft unter einem schweren Druck leidet, daß es immer noch Männer giebt, die sich des bedrückten ersten Standes des Staates ohne Sonderinteressen annehmen und mit wirklicher Hingebung den allgemeinen Druck zu lindern suchen. Die deutschen allgemeinen Wanderversammlungen, mit Ausstellung verbunden, sollen neue Triebkraft in das so schwer darniederliegende Gewerbe der Landwirthschaft hineinbringen.

Es ist nicht zu verkennen, daß dergleichen Ausstellungen, wo sich nicht nur Provinzen, sondern wo sämmtliche Länder unseres deutschen Vaterlandes sich zusammenfinden, um nicht nur ihre landwirthschaftlichen Producte, bestehend in Nutzthieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, zu vergleichen, sondern auch ihre Ideen und Erfahrungen auszutauschen, von größtem Nutzen sind. Einen größeren Gewinn für die Hebung der Landwirthschaft kann es unmöglich geben, als dergleichen allgemeine Vereinigungen. Hierbei lernt man die Fortschritte einerseits und die Schäden anderer Provinzen kennen; Beides trägt allein zur Hebung der Landwirthschaft bei. Und nun, meine Herren Fachgenossen des engeren und weiten Vaterlandes, erlaube auch ich mir, Sie herzlich zu begrüßen, wünschend, daß Sie ein freundliches Bild von Schlesien und seinen landwirthschaftlichen Verhältnissen mit sich nehmen wollen. Ihnen Allen aber meinen Dank für Ihre liebenswürdige Mitwirkung bei diesem gelungenen Unternehmen.

Gestatten Sie mir, einen Toast auf sämmtliche Bundesfürsten und freien Städte Deutschlands auszubringen.

Es ergriff nun als dritter Redner, der Vertreter der Stadt Breslau, Herr Oberbürgermeister Friedensburg, das Wort:

Meine Herren! Es gewährt Breslau eine besondere Genugthuung, daß die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft, die bereits einen so hohen Ruf sich erworben hat, Breslau als zweiten Wanderversammlungsort sich erwählt hat.

Als Grenzstadt des fernen Ostens unseres deutschen Vaterlandes ist die geographische Lage durchaus keine glückliche, wenn wir dagegen den südlichen und westlichen Theil unseres Vaterlandes in Betracht ziehen. Es wird daher immer für uns eine angenehme Erinnerung bleiben, daß Sie gerade diese wenig bekannte und viel verkannte Stadt zu ihrer zweiten Versammlung auserkoren haben. Vielleicht nehmen Sie doch ein anderes Bild von Breslau mit fort, wenn Sie unsere zahlreichen monumentalen Bauten, unsere schönen parkähnlichen Anlagen, und den regen Handelsverkehr kennen gelernt haben werden. Möge es Ihnen bei uns recht gut gefallen, die Breslauer Bevölkerung kommt Ihnen mit voller Sympathie entgegen und wir werden uns freuen, wenn Sie auch in späteren Jahren der diesjährigen Versammlung freundlichst gedenken. In diesem Sinne heiße ich Sie herzlich willkommen.

Nächstdem brachte Herr Oeconomierath Kiepert aus Marienfelde bei Berlin ein begeistertes Hoch auf die Stadt Breslau und ihre Vertreter aus.

ββ **Liegnitz,** 3. Juni. [Kriegerfest.] Die feierliche Nagelung der dem Liegnitzer Kriegerbunde von der Kaiserin-Mutter Augusta und der Großherzogin von Baden verliehenen Fahnenschleifen fand heute statt. Zur Theilnahme an der Feierlichkeit waren 23 Kriegervereine erschienen. Sonntag früh 5½ Uhr begann die Reveille. Um 12½ Uhr Mittags formirte sich der Festzug, welchen die Capelle des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Goldschmidt eröffnete. Vom Ringe aus bewegte sich nach Einrangirung der 23 Vereinsfahnen der Zug nach dem Schießhause; dort schlossen sich die Ehrengäste, Spitzen der Behörden, Vertreter des activen und inactiven Offiziercorps an. Als Festplatz diente der Haag, welcher durch Aufstellen von Zelten und Bewirthungsstätten in ein Feldlager umgestaltet schien. Hier angelangt, nahmen die Vereine Paradefront-Stellung; Oberst v. Busch schritt die Front ab. Nachdem sich die Colonnen zum Viereck formirt, eröffnete die Feier der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", dem eine Festpredigt, gehalten von Pastor Pohl, folgte. Als Textmotto war der Brief Pauli an die Colosser 3, 17 ff. gewählt. Die religiöse Feier beschloß ein Gebet. Hierauf befestigte der Vorsitzende des Kriegerbundes, Eisenbahn-Assistent a. D. P. Peltz, nach Verlesung der betreffenden Cabinetsordre, dem an ihn ergangenen Auftrage gemäß, die verliehenen Schleifen und brachte auf die erlauchten Geberinnen ein Hoch aus, während dessen sich die Fahnen zum Salut senkten. Sodann wurde ein Hoch auf Kaiser Friedrich ausgebracht, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. An den Festact schloß sich ein Festdiner im Schießhause an. Um 6 Uhr begann ein Gartenfest mit Illumination und Feuerwerk.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 7. Juni. Der Kaiser hatte keine besonders gute Nacht, da der Schlaf durch Husten öfters unterbrochen wurde, er blieb infolge dessen auf Anrathen der Aerzte bis 11 Uhr im Bett. Um 12 Uhr beginnen die Audienzen.

Rom, 7. Juni. Der „Riforma" zufolge hätte der Sultan von Zanzibar auf die Ansage eines Schreibens des Königs von Italien an ihn in wenig correcter Weise erwidert, und diese Beleidigung durch längere Weigerung das Schreiben entgegenzunehmen, noch schwerer gemacht. Daraufhin habe der Consul Genugthuung gefordert. Der Sultan habe sich zwar durch einen General mündlich entschuldigen lassen, der Consul jedoch ein Entschuldigungsschreiben des Sultans an den König gefordert. In Folge der Weigerung des Sultans soll der Consul die Flagge eingezogen haben.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 7. Juni. Der Reichskanzler gewährte dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit eine Beihilfe von 5000 Mark aus Reichsmitteln.

* **Paris,** 7. Juni. Das Ehrengericht entschied, daß Silvaistre seinen Gegner Pyat, wegen des hohen Alters (80 Jahre) desselben und weil er selber der Beleidiger gewesen sei, nicht fordern dürfe. — Der „Progrès de l'Est" meldet, daß eine angebliche neue Grenzverletzung von Seiten deutscher Offiziere und Soldaten stattgefunden habe. — In Epinal sprachen die Geschworenen die drei Arbeiter frei, welche im Streite einen Italiener erschlagen hatten. Das Urtheil wurde von den Zuhörern mit Jubel aufgenommen.

London, 7. Juni. Die Bank von England hat den Discont auf 2½ Procent herabgesetzt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,74 m, U.-P. — 0,29 m.
— 7. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,71 m, U.-P. — 0,32 m.

Litterarisches.

Das Buch berühmter Duelle von Dr. Adolph Kohut. Berlin. Verlag von H. Fried.

Wenn man dem Titel noch die Worte: „des 19. Jahrhunderts" hinzufügt, so hat man, abgesehen von den wenigen Kapiteln allgemeinen Inhalts, im Wesentlichen den Stoff, welcher dem Verfasser zur Grundlage seines interessant geschriebenen Buches diente. Kohut ist bis auf das Offiziersduell, welchem er das Wort redet, Gegner des Duells, und gerade die Beurtheilung vom Parteistandpunkt aus ist es besonders, welche das lebende und befruchtende Element in das gewählte Thema bringt, welches, in rein erzählender Weise behandelt, schon wegen der vom Verfasser mit Geschick vermiedenen Gefahr der bloßen Ausmalung homerischer Kämpfe und ihrer Veranlassungen zweifellos ermüdend wirken würde. Die glückliche Umschiffung dieser Klippe, sowie der unterhaltende Plauderton des Buches, das in einzelnen Bildern ein reichhaltiges Material ohne jeden chronikenhaften Beigeschmack bietet, machen dasselbe zu einer angenehmen und anregenden Lectüre auch für denjenigen, der im Ganzen oder im Einzelnen nicht auf dem Standpunkt des Verfassers steht. **—g.**

Rechte und Pflichten der Handlungsgehilfen, Procuristen, Handlungsbevollmächtigten, Reisenden und kaufmännischen Lehrlinge. Auf Grund des Handelsgesetzbuches und der einschlägigen Reichsgesetze unter Benutzung der ergangenen Entscheidungen bearbeitet von Josef Bauer. Leipzig, G. A. Glöckner. In der Vorrede zu diesem Werke sagt der Verfasser: „Abgesehen von der rechtlichen Stellung des Handlungsgehilfen, deren genaue Kenntniß diesen selbst ebenso interessiren muß, wie dessen Principal, kommen für den Gehilfen noch eine Menge von Verhältnissen materieller Art in Betracht, die ihn persönlich angehen, die seine Rechte aus dem Dienstverhältnisse genau feststellen." Alles dieses legt der Verfasser in einer allgemein verständlichen Darstellung klar und hat damit einem Bedürfnisse abgeholfen. Der Preis des Buches ist ein äußerst mäßiger. Wir dürfen dasselbe daher den betreffenden Kreisen empfehlen.

Handels-Zeitung.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 30. Mai bis 6. Juni. Die Stimmung im hiesigen Metallmarkte ist im heutigen Berichtsabschnitt eine überwiegend schwache und lustlose gewesen. Seitens des Consums wurde nur die Deckung nothwendigsten Bedarfs vorgenommen, während speculative Unternehmungslust gänzlich fehlte. Kupfer zeigte sich dabei gut im Werthe behauptet: Ia Mansfelder A-Raffinade 160—165 M., englische Marken 150—160 M.; Bruchkupfer 100—110 Mark. Zinn verkehrte in schwankender Haltung: Banca 200 bis 210 M., Ia englisch Lammzinn 195—210 M., Bruchzinn 140—150 M. Rohzink neigte sich im Preise eher zu Gunsten der Käufer: W. H. G. von Giesche's Erben 37,00—38,00 Mark, geringere schlesische Marken 36,00—37,00 Mark; neue Zinkblechabfälle 22,50—24,00 Mark, altes Bruchzink 20,00—21,00 Mark. Weichblei musste, um Absatz zu finden, im Werthe herabgesetzt werden: Clausthaler raffinirtes Harzblei 30,00—31,00 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 29,00—30,00 Mark, span. Blei „Rein u. Co." 34,00—35,00 Mark. Antimonium regulus wurde einige Mark billiger erlassen: engl. Ia.-Qualitäten 90—95 M. — Walzeisen gut im Preise behauptet: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 Mark, Brucheisen 4,75—5 Mark. Roheisen notirte unverändert: bestes deutsches 6,90—7,25 Mark, schottisches 7,20—7,40 M., englisches 6,40—6,80 Mark. Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in regelmässigem Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen 45—52 Mark pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2 bis 2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

* **Schweidnitz,** 7. Juni, 10 Uhr Vorm. (Original-Telegr. der Bresl. Ztg.) Wollmarkt. (Schlussbericht.) Die Wäsche ist befriedigend ausgefallen. Die Dominialwollen guter Wäsche erreichten 210 Mark, geringere Qualitäten bis 155 Mark, Rusticalwollen erzielten 120 bis 150 Mark pro Centner. Wegen des ungünstigen Wetters ist der Verkehr schleppend. Der Verkehr ist jetzt ziemlich beendet. 100 Centner sind unverkauft.

* **Posen,** 7. Juni. (Priv.-Telegr. der Bresl. Ztg.) Bei der heutigen Submission der Posener Fortification auf 9863000 Kilogramm Portland-Cement hat Schottländer-Oppeln für Alles die allerbilligsten Offerten. Nächstdem sind die billigsten Offerten die von Grundmann und Giesel in Groschowitz bei Oppeln. Es waren aus allen Theilen Deutschlands Offerten eingelaufen.

* **London,** 7. Juni. Die Productenbörse beschloss die Einführung des Termingeschäfts in Mehl. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** In der gesammten oberschlesischen Eisen-Industrie ist die Fortdauer günstiger Preis- und Absatzverhältnisse zu verzeichnen. Die Ansprüche des Roheisen-

♃ **Breslau,** 7. Juni. [Von der Börse.] Nachdem schon die gestrigen auswärtigen Börsen in ihrer Haltung nachgelassen hatten, begann auch unser Platz den Verkehr auf ermässigtem Niveau. Trotzdem war die Stimmung nicht matt, es zeigte sich vielmehr zu den niedrigeren Notizen gute Kauflust. Erst später, als das weniger günstige Bulletin über den Gesundheitszustand des Kaisers bekannt wurde, schwächte sich die Tendenz stark ab. Es traten ziemlich bedeutende Rückgänge ein und das Angebot war bisweilen recht drängend. Geschäft sehr beschränkt. Schluss gedrückt.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 144¼—143⅞ bez., Ungar. Goldrente 79½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 70—70,15—70 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 100⅞—101¼ bis 101 bez., Donnersmarckhütte 55—¾—⅜ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 84¼—⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 79⅝—½ bez., Russ. 1884er Anleihe 93⅝—⅜ bez., Orient-Anleihe II 53½—⅜ bez., Russ. Valuta 178—176½ bez., Türken 14¼ bez., Egypter 81¼ bez., Italiener 97⅛ bez., Mexikaner 88¼—⅛ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Juni. 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 144, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 144, 10. Staatsbahn 91, 20. Italiener 97, 10. Laurahütte 100, 80. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 177, —. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 50. 1884er Russen 93, 50. Orient-Anleihe II 53, 30. Mainzer 101, 10. Disconto-Commandit 195, —. 4proc. Egypter 81, 20. Mexikaner 88, —. Ruhig.

Wien, 7. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 61, 90. 4proc. ungar. Goldrente 99, 12. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Reservirt.

Wien, 7. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 285, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 225, 90. Lombarden 83, 75. Galizier 200, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 95. 4% ungar. Goldrente 99, 27. Ungar. Papierrente 87, 15. Elbethalbahn 163, 25. Schwächer.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Mittags. Creditactien 229⅜. Staatsbahn 181¾. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 79, 60. Egypter 81, 20. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 7. Juni. 3% Rente 83, 25. Neueste Anleihe 1872 106, 95. Italiener 98, 60. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Egypter 406, —. Fest.

London, 7. Juni. Consols 98, 15. 1873 Russen 94½. Egypter 80⅞. Schön.

Wien, 7. Juni. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	287 10	285 75	Marknoten	61 92	61 95
St.-Eis.-A.-Cert.	226 50	225 25	4% ung. Goldrente	99 32	99 22
Lomb. Eisenb.	84 —	83 75	Silberrente	80 70	80 80
Galizier	201 —	200 25	London	126 30	126 30
Napoleonsd'or	10 01	10 02	Ungar. Papierrente	87 25	87 10

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 7. Juni 1888.

Berlin, 7. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	6.	7.
Mainz-Ludwigshaf.	101 20	101 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 60	80 60
Gotthardt-Bahn	135 70	134 20
Warschau-Wien	142 70	141 50
Lübeck-Büchen	172 —	171 —
Mittelmeerbahn	124 20	123 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	53 60	53 —
Ostpreuss. Südbahn	116 80	116 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	96 20	96 30
do. Wechslerbank	97 —	96 90
Deutsche Bank	162 40	162 40
Disc.-Command. ult.	195 20	193 80
Oest. Credit-Anstalt	144 50	143 40
Schles. Bankverein	115 —	114 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 50	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	131 —	131 90
do. verein. Oelfabr.	92 —	92 70
Hofm. Waggonfabrik	119 75	120 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	136 50	134 50
Schlesischer Cement	211 —	— —
Cement Giesel	165 25	164 50
Bresl. Pferdebahn	137 50	137 50
Erdmannsdrf. Spinn.	79 50	79 10
Kramsta Leinen-Ind.	131 70	132 —
Schles. Feuerversich.	2000—	2000—
Bismarckhütte	150 50	151 75
Donnersmarckhütte	55 25	55 25
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	68 70
Laurahütte	100 90	100 70
do. 4½% Oblig.	103 90	103 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	131 30	133 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	84 50	84 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 50	129 50
do. St.-Pr.-A.	132 70	132 50
Bochum. Gussstahl. ult	149 50	148 50
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	94 —	92 50
Redenhütte St.-Pr.	102 20	101 75
do. Oblig.	111 50	110 90
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds. Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 80
do. do. 3½%	102 60	102 60
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 25	152 25
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	107 40	107 30
Prss. 3½% cons. Anl.	103 30	103 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 20	101 20
Schles. Rentenbriefe	104 90	104 90
Posener Pfandbriefe	102 30	102 30
do. do. 3½%	100 20	100 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 90
do. 4½% 1879	104 —	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	103 70
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 20	51 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 40	97 20
Oest. 4% Goldrente	88 90	88 60
do. 4⅕% Papierr.	— —	64 40
do. 4⅕% Silberr.	65 20	65 10
do. 1860er Loose	113 40	113 40
Poln. 5% Pfandbr.	54 20	53 80
do. Liqu.-Pfandbr.	49 70	49 60
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	91 90
do. 6% do. do.	104 90	105 —
Russ. 1880er Anleihe	80 —	79 80
do. 1884er do.	94 —	93 70
do. Orient-Anl. II.	53 90	53 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	83 70
do. 1883er Goldr.	107 40	107 40
Türkische Anl.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	92 50	92 20
do. Loose	35 20	35 —
Ung. 4% Goldrente	79 80	79 50
do. Papierrente	70 25	70 —
Serb. amort. Rente	80 80	80 60
Mexikaner	88 60	88 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	178 30	177 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 35
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	178 —	176 90

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. . ult.	144 —	143 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 —	100 75
Disc.-Command. . ult.	194 75	193 87	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	67 50	68 —
Berl. Handelsges. ult.	155 75	155 —	Laurahütte . . . . . ult.	100 50	100 62
Franzosen . . . . . . ult.	91 25	91 —	Egypter . . . . ult.	81 12	81 12
Lombarden . . . . . ult.	34 50	34 50	Italiener . . . . ult.	97 —	97 —
Galizier . . . . ult.	81 25	80 75	Ungar. Goldrente ult.	79 37	79 37
Lübeck-Büchen . ult.	171 25	171 12	Russ. 1880er Anl. ult.	79 60	79 50
Marienb.-Mlawka ult.	59 —	58 62	Russ. 1884er Anl. ult.	93 50	93 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	95 25	Russ. II. Orient-A. ult.	53 50	52 87
Mecklenburger . . ult.	151 25	150 50	Russ. Banknoten . ult.	177 50	176 50

Producten-Börse.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 170, —, Septbr.-Oct. 173, 75. Roggen Juni-Juli 130, 25, Septbr.-Octbr. 135, —. Rüböl Juni 47, 30, Septbr.-Octbr. 47, 40. Spiritus 50er Juni-Juli 53, 20, 50er August-Septbr. 54, 20. Petroleum loco 22, 80. Hafer Juni-Juli 121, 75.

Berlin, 7. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
Juni-Juli	170 75	169 75	Juni	47 30	47 30
Septbr.-Octbr.	174 75	173 75	Septbr.-Octbr.	47 80	47 40
Roggen. Flauer.					
Juni-Juli	131 25	130 50	Spiritus. Matter.		
Juli-August	132 50	131 75	loco (versteuert)	— —	— —
Septbr.-Octbr.	136 —	135 25	do. 50er	53 40	53 40
Hafer.			do. 70er	34 40	34 —
Juni-Juli	122 —	121 50	50er Juni-Juli	53 20	52 80
Septbr.-Octbr.	123 —	123 —	50er Aug.-Septbr.	54 30	54 10

Stettin, 7. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Behauptet.		
Juni-Juli	173 —	172 50	Juni-Juli	48 —	48 —
Septbr.-Octbr.	175 50	175 50	Septbr.-Octbr.	47 50	47 70
			Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
Juni-Juli	128 —	127 50	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	132 50	132 —	Consumsteuer belast.	52 70	52 80
			loco mit 70 Mark	33 50	33 60
Petroleum.			Juni-Juli 70er	33 60	33 70
loco (verzollt)	11 50	11 50	August-Septbr. 70er	34 20	34 30

Posen, 7. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Productenbericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkte äusserst schwach, und fanden nur geringe Umsätze in Weizen und Roggen zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen fein. 17,80 M., mittl. 17,40 M., ordin. 17,00 M., Roggen fein. 11,90 M., mittl. 11,50 Mark, ord. 11,20 M., Gerste fein. — M., mittl. 11,60 M., ord. 10,80 Mark, Hafer fein. 12,20 M., mittl. 11,80 M., ord. 11,10 Mark, Kartoffeln fein. 3,40 M., mittl. 3,00 M., ord. — Mark. — An der Börse: Spiritus: Geschäftslos. Juni (50er) 51,80, (70er) 32,40, Juli (50er) 52,30, (70er) 32,90, August (50er) 52,90, (70er) 33,40, September (50er) 53,20, (70er) 33,70. — Loco ohne Fass (50er) 51,80, (70er) 32,40.

Glasgow, 7. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 37. 10½.

Consums seitens der Walz- und Stahlwerke an den Hochofenbetrieb sind eher umfangreichere geworden, die Production wird demgemäss unter gleichzeitiger Verminderung der ohnehin wenig bedeutenden Bestände voll aus dem Markt genommen. Sobald die neu in Stand gesetzte Friedenshütter Hochofen-Anlage zur vollen Betriebsthätigkeit gelangt, steht das Ausblasen des zur Aushilfe angelassenen Antonienhütter Hochofenwerkes zu erwarten. Der Bedarf in Giessereiroheisen hat sich im Reviere selbst durch die günstige Beschäftigung der Giesserei-Werkstätten gehoben, aber auch die entfernteren Hütten zollen der befriedigenden Qualität der oberschlesischen Giessereieisen-Marken durch regelmässige Bezüge zunehmende Anerkennung. Die Preise sind unverändert und fest. Im Walzeisengeschäfte hat sich nunmehr ein ausserordentlich lebhafter Verkehr entwickelt. Den Werken liegen eine Unmenge von Specificationen vor, und täglich gehen weitere Ordres von Belang ein, sodass mehrwöchentliche Lieferfristen bedungen werden müssen. Vor einigen Tagen hatte der Walzeisen-Verband Sitzungen in Berlin, um auf Grund der gesammelten Erfahrungen in die Organisation des deutschen grossen Walzeisen-Verbandes eine weitere Vervollkommnung zu bringen. Die Arbeit wird inzwischen in Special-Commissionen vorbereitet; in der zweiten Hälfte dieses Monats werden die Verhandlungen auch die Festsetzung der Preise für das nächste Quartal zum Gegenstande haben und scheint angesichts der günstigen Gesammtlage des Marktes und namentlich der höheren Roheisenpreise eine kleine Preissteigerung nicht ausgeschlossen zu sein. Glücklicher Weise ist auch die Beunruhigung wieder gehoben, die auf dem Drahtwaarenmarkte dadurch entstand, dass der Bestand des Drahtstift-Syndicates gefährdet erschien. Inzwischen sind nämlich mit den bedeutenderen, noch ausserhalb des Verbandes stehenden Werken neue Verhandlungen aufgenommen worden, welche ein befriedigendes Resultat mit ziemlicher Sicherheit erwarten lassen. Bei dieser Sachlage hat die am 2. Juni in Hagen stattgehabte General-Versammlung des Verbandes seinen Beschluss auf vier Wochen aufgeschoben, um in der Zwischenzeit mit den dem Verbande noch nicht beigetretenen Firmen möglichst vollzählig zu der gewünschten Verständigung zu gelangen. Es ist eine recht erfreuliche Thatsache, dass der massgebende, verständige Theil des Eisenhandels voll und ganz auf Seite des Drahtstift-Verbandes steht und für Beitritt möglichst aller noch ausserhalb des Verbandes stehenden Werke in denselben eintritt. In der Voraussicht, dass der Verband aus letzter Krisis gekräftigt und gefestigt hervorgehen wird, hat sich die bisherige Zurückhaltung bereits in eine rege Kauflust verwandelt, während die Verkaufsstelle es vermeidet, zu gegenwärtig noch sehr niedrigen Preisen längere Lieferungsverbindlichkeiten zu übernehmen.

• **Russischer Spiritus.** Wie dem „B. T." aus Petersburg geschrieben wird, sollen im Finanzministerium Massregeln ausgearbeitet werden, welche auf eine Verbesserung der Qualität des russischen Sprits hinzielen, um denselben im Orient mit dem wesentlich beliebteren deutschen Sprit concurrenzfähig z machen.

Ausweise.

Wien, 7. Juni. Ausweis der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 612 835 Fl., Plus 25 364 Fl.

Wien, 7. Juni. Ausweis der österreichischen Südbahn. Einnahme 795 603 Fl., Plus 12 883 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

T. **Eine für den Hypothekenverkehr wichtige Entscheidung des Reichsgerichts.** Welche Fußangeln unser preußisches Grundbuchrecht oft selbst dem Rechtsverständigen darbietet, das zeigt ein im letzten Justiz-Ministerialblatt veröffentlichtes Urtheil des Reichsgerichts vom 16. Januar d. J., durch welches ein Rechtsanwalt zum Ersatz des Schadens von 2665 M. nebst Zinsen verurtheilt wurde, der durch einen von ihm dem Erwerber einer Hypothek irrthümlich gegebenen Rath entstanden war. Wenn der beklagte Rechtsanwalt in seiner Revisionsschrift u. A. behauptete, „daß ein vorsichtiger Mensch niemals die Cessions-Valuta vor wirklich erfolgter Umschreibung der Hypothek und Empfangnahme des Documents zahle", so mag diese Behauptung bei einer starken Hervorhebung des Begriffs „vorsichtig" wohl richtig sein; in der Praxis wird es dagegen außerordentlich oft vorkommen, daß der Erwerber einer schon bestehenden Hypothek den Betrag dafür (die Cessionsvaluta) zahlt, nachdem die Abtretung bei einem Rechtsanwalt oder Notar beurkundet ist, zumal, wenn, wie hier der Fall gewesen ist, dieser auf die ausdrückliche Frage des Erwerbers: „ob die Hypotheken gut und sicher seien, daß er nicht etwa sein Geld verlieren könne, und ob auch Alles in Ordnung sei", erwidert: „Ja, es ist Alles in Ordnung, die Sache ist gut und sicher, Sie können es machen, in 8 Tagen haben Sie das Instrument." Das war nun allerdings in der vorliegenden Sache nicht der Fall, und die übereinstimmende Begründung aller drei Instanzen wohl gerechtfertigt, daß der Rechtsanwalt bei einiger Aufmerksamkeit wohl hätte erkennen müssen, daß hier noch nicht „Alles in Ordnung" war. Die Lehre von der „Hypothek des Eigenthümers" und der s. g. „Correal"-, das heißt auf zwei Grundstücken zur Mithaft lastenden Hypothek ist eben eine begrifflich so unregelmäßige, daß sich hier jedes Arbeiten nur nach der Schablone sehr empfindlich rächen kann.

Die Hypothek von 2665 M. war nämlich für die Geschwister J. auf den beiden Grundstücken Nr. 126 M. und Nr. 26 T. zur Mithaft eingetragen. Das ersterwähnte Grundstück befand sich jetzt im Besitz eines gewissen P., das letztere in dem eines gewissen J. Am 13. April 1885 erklärten nun die Geschwister J. bei dem jetzt verurtheilten Rechtsanwalt unter Ueberreichung des über beide Grundstücke lautenden Hypothekenbriefes, daß sie wegen dieser Forderung voll befriedigt seien — ohne jedoch anzugeben, von wem diese Befriedigung, bezw. Zahlung erfolgt sei, was ja auch formell nicht erforderlich ist — und in deren Löschung willigten. Auf Grund dieser Quittung und Löschungsbewilligung trat denn nun der Eigenthümer des ersten der verpfändeten Grundstücke, P., diese Hypothek an den Stellenbesitzer B. ab, welcher ihm dann auch nachträglich, nach dem oben wiedergegebenen Zwiegespräch mit dem Rechtsanwalt, den Betrag auszahlte. Das betreffende Amtsgericht lehnte aber nun die Eintragung der Abtretung an B. auf dem einen Grundstücke ab, weil eben in jener Quittung der Geschwister J. nicht gesagt sei, daß die Zahlung durch P. erfolgt sei, der Eigenthümer eines Grundstücks aber nur durch die wirklich von ihm oder ausdrücklich für ihn erfolgende Zahlung Eigenthümer der Hypothek werde, nicht aber ohne Weiteres einfach als Grundstückseigenthümer durch jede Bezahlung der Hypothek, und dann, weil die Hypothek auf zwei Grundstücken verschiedener Eigenthümer hafte, die also nur beide zusammen darüber verfügen können. In Folge dessen ist dann B., der von P. sein Geld nicht wieder erhalten konnte, um dasselbe gekommen und der Rechtsanwalt wegen des obigen Rathes zur Erstattung desselben an einen Dritten, dem B. seinen Anspruch abgetreten hat, verurtheilt worden. Dabei sind in den Entscheidungen aller drei Instanzen nicht nur die obigen Gründe des Amtsgerichts für die abgelehnte Eintragung der Abtretung als richtig anerkannt, sondern auch, daß der Beklagte als Sachverständiger für den durch seinen Rath herbeigeführten Schaden haften müsse. Sein oben berührter Einwand, daß B. als vorsichtiger Mann trotz seines Rathes die Cessionsvaluta erst nach vollständiger Erledigung der Sache hätte zahlen dürfen, ist als unerheblich bezeichnet, da selbst, wenn man dies unter Umständen auch zugebe, doch jedenfalls in Anbetracht des erbetenen und ertheilten Rathes in der Handlungsweise des B. ein grobes Versehen nicht gefunden werden könne, welches allein seinem Anspruche vielleicht im Wege stehen könne. Damit ist festgestellt, daß der Erwerber einer Hypothek ruhig den Betrag zahlen kann, wenn ihm der betreffende Rechtsanwalt sagt, daß Alles in Ordnung sei — ohne erst die beim Gericht sich vielleicht aus irgend welchen äußerlichen Gründen (z. B. Mangel an ausreichendem Kanzleipersonal, der sich besonders um die Zeit der Vierteljahreswende wohl bei jedem Amtsgericht fühlbar macht) länger hinziehende Erledigung abzuwarten — vorausgesetzt, daß ihm der Rechtsanwalt für den Betrag „gut" ist. Die Landschaften freilich halten unbedingt an dem Grundsatze fest, die Werthe erst nach vollständiger Erledigung durch das Gericht auszuzahlen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Hedwig v. d. Mosel,** Herr Reg.-Assess. **Adolf Dombois,** Aachen. **Editha** Freiin **Kunisch v. Richthofen,** Herr Rgutsbes. **Carl Gutzeit,** Melsungen (Hessen)—Kl.-Gnie (Ostpr.).

Geboren: Ein Knabe: Herrn **Richard von Schweinichen,** Augustenhof.

Gestorben: Herr Oberst z. D. **Franz v. Flotow,** Berlin. Fr. Geh. Reg.-Rath **Hulda Dohme,** geb. **Hoogeweg,** Berlin. Herr Pastor **B. Bitthorn,** Alt-Herzberg. **Marie,** Gräfin **Seebach,** geb. Gräfin **Nesselrode,** Dresden.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Lagerpusch, Kfm., Berlin.
Schäfer, Kfm., Berlin.
Arnold, Kfm., Leipzig.
Kaufmann, Kfm., Rotterdam.
Gunnel, Fbrkt., Leipzig.
Pariser, Kfm., Luckenwalde.
Kipper, Kfm., Hückeswagen.
Landsberg, Landw., Lennep.
Leipziger, Kfm., Neisse.
Alexander, Kfm., Berlin.
von Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, Wohnitz.
Erkens, Geh. Commerzienrath, Burtscheidt.
Dierig, Lieut. u. Fabrikbes., n. Gem., Langenbielau.
Graf Arnim-Schlagenthin, Rtgbes., Berlin,
Bieler, Rtgbes., Melno.
Bothe, Amtsrath, Seelow.
Hoffmann, Domänenpächter, n. Gem., Skorischau.
Haukohl, Rtgbes., Polentschine.
v. Skornewski, Rittergtsbes., Posen.
von Zychlinski, Rtgbes., n. Gem., Posen.
Köllmann, Kfm., Barmen.
Doerschlag, Agent, Stettin.
Weinrich, Rtgbes., n. Gem., Dobrenitz.
Schwerin, Landw., Cossen.
Schulz, Director, Brieg.
Eggert, Kfm., Leipzig.
Dr. Eisbein, Schuldirector, Priorau.
Glöckner, Amtsrath, Stetterdorf.
Ullmann, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf zu Stolberg-Stolberg, Rtgbs., Brustawe.
Frhr. von Hüne, Major, Rtgbs., Mahlendorf.
Graf Zoltowski, Rtgbs., Posen.
v. Hengstenberg, Kgl. Landrath, Lauban.
Klingner, Amtsger.-Rath, u. Frau, Gransee.
Christoph, Fbrkbs., Niesky.
Thyrocke, Stadtrath, Gnesen.
Sakfse, Rtgbs., und Frau, Merschwitz, Kgr. Sachsen.
Petersen, Flensburg.
Buchwald, Direct., m. Familie, Culm b. Sommerfeld.
Rauschning, Director, Kosel.
Heyne, Schäf.-Direct., Leipzig.
Wippern, Direct., Rienburg.
Thamaczick, Rienburg.
v. Mötsch, Hptm., Rtgbs., Köslitz.
Dolberg, Fabrikbs., Rostock.
Brunkhorst, Hannover.
v. Below, Rtgbs., Jargelin.
Thener, Director, Posen.
Schulz, Oekonomierath, Prenzlau.
Thilo, Oekonomierath, Neubrandenburg.
Paetow, Rtgbs., und Sohn, Lalendorf.
Goldbach, Kfm., Posen.
Hill, Kfm., Belfast.
Frau Bruatz, Regenthin.
Fiedler, Ingenieur, Gleiwitz.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Beyme, Rgtsbes., n. Frau, Ottendorf.
L. Scholtz, Rent., Kalisch.
Dr. Hindemith, prakt. Arzt, Kalisch.
Kotze, Bürgermstr., Namslau.
Frau Brauereibesitzer Kern, Kreuzburg.
Pieper, Masch.-Fabrikant, Moers.
Hähnel, Rgtsbes., Kuppritz.
Kratzsch, Rgtsbes., Pommeritz.
Köhler, Rgtsp., Treben.
Junker, Fabrik-Dir., Saarau.
Eckoldt, Rgtsbes., Klein-Neundorf.
Lucius, Rgtsbes., Ober-Pfaffendorf.
Rösing, Schäferei-Director, Danzig.
Flittner, Gutsbes., n. Gem., Steinek.
Dietrichs, Kfm., Hannover.
Fr. Schulinspector Halama n. Tochter, Oppeln.
Ullrich, Rgtsp., Schirakowitz.
Ullrich, Gutsbes., Zalasewo.
Schwedon, Kfm., Gleiwitz.
Volkmer, Gutsbes., Zadel.
Kleinschmidt, Rgtsbes., n. Gem., Wrzosse.
Janus, Rgtsbes., Bärwalde.
Caspari, Fabrikbes., Großenhain.
Oehme, desgl.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Baron von Lauer-Münchhofen, Rgtsbs., Romnitz.
Achenbach, Consul, Hamburg.
Schulz, Oekonomie-Rath, Petershagen.
Schulz, Rgtsbs., Wolko.
Rothe, Ober-Amtmann, Daungawe.
Gräser, Ober-Amtmann, Olschoske.
Dirlam, Ober-Amtmann, Jabolonow.
Scholz, Ob.-Amtm., Grase.
Scholz, Ob.-Amtm., Poln.-Leipe.
Königk, Rgtsbes., n. Gem., Ligatto.
Dierig, Director, n. Gem., Laasan.
Goliberfuch, Ob.-Amtmann, Pitschen.
Lasowski, Gutsbesitzer, nebst Gem., Warusow.
Prusinowski, Apotheker, nebst Gem., Kalisch.
Strczemczyk, Direct., Lemberg
Fuß, Rgtspächter, Bolewitz.
Müller, Director, Thorn.
Donath, Fabrikbes., Frankfurt a. O.
Norden, Kfm., Köln.
Riek, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Berlin.
Heinemann, Kfm., Berlin.
Seibel, Steinmetzmstr., Oels.
Zehle, Privatier, n. Gem., Berlin.
Metz, Kfm., Berlin.
Glotz, Insp., Gr.-Kotzenau.
Bergerfurth, Landwirth, Gremette.
Jalsohn, Kfm., Bielitz.
Schulze, Civil-Ingenieur, Kattowitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Juni 1888.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Wechsel-Course vom 6. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,20 bz
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,38 G
do. do.	3	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	$2^1/_2$	kS.	80,80 bz
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	178,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,30 G
do. do.	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	—	108,00 B
do. do.	$3^1/_2$	102,50 G	102,40 G
Prss. cons. Anl.	4	107,20 bzG	107,60 bzB
do. do.	$3^1/_2$	103,00 bzG	103,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,25 B	101,10 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_1$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,40 B	104,10 G
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	101,15 B	101,10 G
do. Lit. A..	$3^1/_2$	101,15à10 bzG	101,20 } à 25 bz
do. Lit. C..	$3^1/_2$	101,15à10 bzG	101,20 } à 25 bz
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,15à10 bzG	101,20 } à 25 bz
do. altl.....	4	102,60à70 bz	102,60 G
do. Lit. A..	4	102,60à70 bz	102,60 G
do. do.	$4^1/_2$	103,00 bz	103,10 B
do. Rustic. II.	4	102,60à70 bz	102,60 G
do. do.	$4^1/_2$	103,00 bz	103,10 B
do. Lit. C. II.	4	102,60à70 bz	102,60 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. B..	$3^1/_2$	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,50à45 bzG	102,50 B
do. do.	$3^1/_2$	100,35 bz	100,30à35 bz
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,70 B	104,75 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,50 B
do. do.	$3^1/_2$	100,40 G	100,40 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	99,00 G	99,00 G
do. rz. à 100	4	102,85 B	102,90 bz
do. rz. à 110	$4^1/_2$	112,00 G	112,00 bz
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,00 G
do. Communal.	4	102,30 G	102,60 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	104,75 G	—
Kramsta Oblig.	5	100,90 B	100,80 B
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	103,80 G	103,80 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 B	106,25 bzG
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,25 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,90à95 bz	89,00 bzG
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	64,80à15 bz	65,35à40à30 bz
do. do. A./O.	$4^1/_5$	65,50 B	65,75 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 bz	113,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	79,45à9,50 bzG	79,60à80,00 bzB
do. do. kl.	4	—	— (100r 80,00 bz)
do. Pap.-Rente	5	69,85 G	70,40à25 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	93,00 G	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,40 bzG	50,00 bz
do. Pfandbr...	5	54,35 bz	54,35à4,45 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	$4^1/_2$	83,75 bz	84à4,10 bzG
do. 1880 do.	5	79,50 G	79,60 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	107,40 G	—
do. Anl. v. 1884	5	93,90à4,00 bzB	93,80 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,60à65 bz	53,60 bz
Italiener	5	97,30 bz	97,30 bz
Rumän. Obligat.	6	105,10 bz	105,10 G
do. amort. Rente	5	92,00 bz	92,25 bz
do. do. kl.	5	—	92,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 G	conv. 14,30 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,50 G	35,25 G
Egypt. Stts.-Anl	4	81,25 G	81,30 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	88,70 G	88,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,40 B	103,25 G
do. K.	4	103,40 B	103,25 G
do. 1876	4	103,40 B	103,25 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,40 B	103,25 G
do. Lit. E..	$3^1/_2$	101,00 B	101,00 B
do. do. F..	4	103,40 B	103,25 G
do. do. G..	4	103,40 B	103,25 G
do. do. H..	4	103,40 B	103,25 G
do. 1873...	4	103,40 B	103,25 G
do. 1874...	4	103,40 B	103,25 G
do. 1879...	$4^1/_2$	103,75 G	103,80 G
do. 1880...	4	103,40 G	103,25 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,40 B	103,25 G
do. do. II.	4	103,40 G	103,50 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	161,70à60 bz	162,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,75 bz	177,60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	$1^2/_5$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2^1/_2$	$2^3/_4$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_4$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	$4^1/_6$	101,00 B	101,15 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_4$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	$^1/_5$	$^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	96,35à45 bz	96,50 B
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	97,25 bz	97,25 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	6	115à15,25 bzB	115,25 bzB
do. Bodencred.	6	6	121,00 B	120,50 bzG
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	136,50 bzG	137,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	132,00 G	132,75 bzB
Hofm. Waggon.	2	4	125,00 G	—
Donnersmrckh.	0	0	54,95à4,60 bz	55,10à56à55,65 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	84,25à50 bzG	84,50 bzG
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	136,55à75 bz	136,50 bzB
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	213,00 bz	213,00 bz
Cement Giesel	—	$10^1/_2$	165,75 bzG	165,75 bzB
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,50 G	118,25 G
do. Feuervs..	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	$3^1/_2$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	108,25 B	108,25 B
do. Leinenind..	$4^1/_2$	—	131,75à60 bz	131,75 etw. bz
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	— G	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G..	$6^2/_3$	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	114,00 B	114,00 B
Laurahütte	$^1/_2$	—	100,50à101 bz	101,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	—	90,50 bzG B	93à3,15à2,85à93 bzB

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	10	16	60	16	30	16	10
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	70	16	50	16	30	16	10
Roggen	12	50	12	30	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	12	—	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt 1000 Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —. per Juni 127,50 Br., Juni-Juli 127,50 Br., Juli-August 130,00 Br. September-October 135,00 Br., October-November 137,00 Br.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juni 118,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., Juli-August 118,00 Br., September-October 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 51,20 Gd., 70er 31,70 Gd., Juni Juli 51,20 Gd., 70er 31,70 Gd., Juli-August 51,80 Gd., August September 52,70 Gd., September-October 53,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. Juni:
Roggen 127,50, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. Juni: 50er 51,20, 70er 31,70 Mark.

Magdeburg, 7. Juni. **Zuckerbörse.**

	6. Juni.	7. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,80—23,00	22,80—23,00
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—21,90	21,50—21,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,10	16,00—18,10
Brod-Raffinade ff.	29	29
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,00—28,00	27,00—28,00
Gem. Melis I.	25,75—26,00	26,00

Tendenz am 7. Juni: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil u. in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer: beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.